

1342/AB

In Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage Nr. 1403/J betreffend "Betonkrebs", welche die Abgeordneten DI Schögggl, DI Hofmann und DI Prinzhorn am 30. Oktober 1996 an mich richteten und aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit in Kopie beigelegt ist, stelle ich fest:

Antwort zu Punkt 1 der Anfrage:

In Österreich sind die erwähnten Alkali-Aggregat-Reaktionen seit rund 10 Jahren bekannt. Nach aktuellem Wissen können Alkali-Aggregat(Zuschlag)-Reaktionen bei Verwendung von bestimmten Silikatgesteinen und Zementen mit hohem Alkaligehalt auftreten und bei dauerndem Wassereintritt zu Schädigungen des Betons führen. Die in den Medien für diese Reaktion verwendete Bezeichnung "Betonkrebs" ist allerdings irreführend.

Antwort zu den Punkten 2, 3 und 4 der Anfrage:

Das österreichische Regelwerk enthält keine Prüfverfahren für die Alkali-Zuschlag-Reaktion.

Die Bauten der Bundesstraßenverwaltung werden regelmäßig im Zuge der Bauwerksinspektionen überwacht. Die Bauwerksinspektion sieht in der Regel Überprüfungen alle 6 Jahre vor.

Auch die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft führen laufend Überwachungen nach dem Stand der Technik durch, bei denen schädliche AAR-Reaktionen sofort festgestellt würden.

Antwort zu Punkt 5 der Anfrage:

Bei Talsperren sind keine großen Schäden, vor allem nicht bei den zuletzt errichteten Sperren, zu erwarten, weil hier weder verdächtige Zuschläge, noch Zemente mit hohem Alkaligehalt verwendet wurden. Einen geringen Verdacht auf AAR-Reaktionen könnten die Meßergebnisse der Sperren Limberg (TKW) und Salza (STEWEAG) liefern. Bei Untersuchungen am Beton der Sperre Gmünd (Baujahr 1942/44) konnten starke Volumsvergrößerungen und Risse festgestellt werden, was ein Hinweis auf AAR-Reaktion sein könnte. Da eine Sanierung dieses Sperrbetons nicht möglich war, wurde 1992 eine luftseitige Zusatzsperre errichtet.

An Bauwerken der Bundesstraßenverwaltung sowie im Bundeshochbau sind bisher keine bedeutenden Schäden aufgetreten.

Antwort zu Punkt 6 der Anfrage:

Ein Verbund-Forschungsvorhaben "Einfluß von Alkali-Zuschlagreaktionen auf die Dauerhaftigkeit österreichischer Sperrbetone"

(Beginn Februar 1996, voraussichtlich abgeschlossen 1997/98) soll die österreichischen Verhältnisse für Talsperren abklären.

Wegen der Erschließung neuer Zuschlagvorkommen und dem Import von Zement mit z. T. erhöhtem Alkaligehalt besteht künftig eine gewis-

se Gefahr von Schäden infolge Alkalizuschlagreaktionen. Im Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten wird derzeit ein entsprechender Forschungsantrag für den Bundesstraßenbereich begutachtet, der in eine Richtlinie zum Vermeiden von Schäden infolge Alkali-Zuschlagreaktionen münden soll.